

Die Hoffnung wieder zulassen

Das Trauer-Lebens-Café unterstützt beim Umgang mit Sterben und Leid

Mit anderen Leuten über Gefühle sprechen und eigene Erfahrungen weitergeben können – das ermöglicht der Trauertreff in Muri. Kürzlich wurde im Raum Gerold der Pflögi Muri die Arbeit des Hospizes Aargau vorgestellt.

Thomas Stöckli

Unendlich viele Blumen blühen auf einer Wiese. Im Zentrum des Halbkreises, in dem die Stühle im Raum Gerold der Pflögi aufgestellt sind, brennt eine Kerze. Daneben sind Blumen in Vasen und Fotos wie das Beschriebene. Sie zeigen den Lebenszyklus von Löwenzahn. Eine Blume, deren gelbe Blüte mit Sonnenschein, Wärme und Geborgenheit assoziiert wird. Eine Blume

«In der Pflögi sind wir genau am richtigen Ort»

Simon Meier, Seelsorger

aber auch, deren weisse, kugelförmig angeordnete und wegputzbare Samenschirme für Vergänglichkeit stehen. Doch eigentlich trägt jeder dieser Flugsamen das Leben in die Welt hinaus.

Das Ende oder doch ein Anfang? Das ist eine der grossen Fragen im Zusammenhang mit Sterben. Eine der grossen Fragen, mit denen sich das Trauer-Lebens-Café in Muri monatlich befasst. Am 15. jedes Monats, ausser im Juli: «Dann ist Sommerpause», sagt Simon Meier katholischer Seelsorger der Pflögi Muri. Gemeinsam mit Ruth Langenberg und Luzia Joho steht er hinter dem Treff, in dem sich Trauernde austauschen, um ins Leben, ins Hoffen zu rückzufinden. Der Treffpunkt in der Pflögi habe sich zwar zufällig ergeben. «Dabei ist er hier genau am richtigen Ort», sagt Simon Meier heute. Er schätzt das Miteinander mit der Pflögi.

Würdevolles Leben und Sterben

Kürzlich empfing das Trauertreff-Team zu einem Informationsabend. Lars Hollerbach, Mitglied der Geschäftsleitung von Hospiz Aargau, berichtete über die Arbeit, die stationär im Dachgeschoss des einstigen Bezirkskrankenhauses in Brugg – wo früher die Geburtsabteilung untergebracht war –



Vorne von links: Ruth Langenberg, Luzia Joho und Simon Meier vom Trauertreff Muri, mit Referent Lars Hollerbach (hinten links) und Andreas Zimmermann, Verantwortlicher für die Trauertreffs im ganzen Kanton.

Bild: Thomas Stöckli

aber auch ambulant bei den Sterbenden geleistet wird. Dabei geht es darum, dem Menschen am Lebensende ein würdevolles Sterben im Kreise seiner Liebsten zu ermöglichen, mit fachkundiger und liebevoller Begleitung und Fürsorge von Pflegefachpersonen, freiwilligen Mitarbeitenden sowie nach individuellem Bedarf verschiedenen Fachpersonen.

Getreu dem Leitsatz: «Man soll dem Leben nicht mehr Tage geben, aber dem Tag mehr Leben», dreht sich im Hospiz alles um die Wünsche und Be-

dürfnisse der Sterbenden auf ihren letzten Schritten im Leben. «Wenn jemand um 16 Uhr frühstücken will,

«Sterben ist ein natürlicher Prozess»

Lars Hollerbach, Hospiz Aargau

dann frühstückt er oder sie um 16 Uhr», nennt Hollerbach ein Beispiel. Auch wenn jemandem das Rauchen et-

was gibt, ist das gut. «Die Leute sollen ihre letzte Lebenszeit in Würde bei uns verbringen dürfen», sagt Hollerbach. Und: «Wenn sie es geschafft haben, ist das etwas Befreiendes.»

Weder verlängern noch verkürzen

Über zehn Zimmer verfügt das Hospiz. Jährlich sterben hier rund 100 Menschen, manche schon am Abend ihres Einzugs, andere erst nach Monaten. Der Eintritt wird dank Spenden unab-

hängig von der wirtschaftlichen Lage ermöglicht. Wer erst mal da ist, darf auch bleiben, bis seine Zeit gekommen ist. In Einzelfällen treten Patienten auf eigenen Wunsch wieder aus, wenn sich ihr Zustand wider Erwarten verbessert hat. «Sterben ist ein natürlicher Prozess», weiss Lars Hollerbach, «der dauert so lange, wie er dauert.» Eine

«Was wünsche ich mir? Wie geht es weiter?»

Luzia Joho, Co-Leiterin Trauergruppe

Leitlinie lautet, das Leben weder zu verlängern noch zu verkürzen. Entsprechend ist Sterbehilfe im Hospiz kein Thema, als Graubereich das Sterbefasten allerdings nicht ausgeschlossen.

Im Durchschnitt sind die Patienten rund zweieinhalb Wochen da. Wenn sie dann sterben, bleibt den Angehörigen viel Zeit, um in würdigem Rahmen Abschied zu nehmen. Und anschliessend wird jeder und jede der Verstorbenen mit einem bemalten Stein an einer Wand verewigt. Die individuell gestalteten Steine – jeder mit dem Todesdatum und den Initialen der verstorbenen Person versehen – sind spiralförmig angeordnet. Die nach aussen drehende erste Spirale ist mittlerweile in eine nach innen drehende zweite übergegangen. Irgendwann wird das zu einer liegenden Acht, dem Symbol für Unendlichkeit, für Entstehen und Vergehen in steter Abfolge.

Eigene Erfahrungen weitergeben

Was bewegt mich als Hinterbliebener? In der Trauerarbeit geht es darum, mit anderen über Gefühle zu sprechen. «Die Teilnehmenden sollen selbst zu Coaches werden und ihre Erfahrungen weitergeben», sagt Simon Meier. Und: «Der Trauerprozess ist sehr individuell. Dem wollen wir Raum geben.» So einzigartig wie die Blüten auf dem eingangs beschriebenen Bild mit der Blumenwiese sind nämlich auch die Menschen. Die Verstorbenen wie die Hinterbliebenen. Und auch um sie geht es im Trauer-Lebens-Café: «Wie kann es weitergehen?», stellt Luzia Joho eine ganz entscheidende Frage. Nach einer Stunde Trauertreff wenden sich die Teilnehmenden anderen Themen zu. Dem Leben. Und der Hoffnung.

Ein Tag voller Abwechslung

Ausflug der Klosterspatzen und von CantuSonus

Die Klosterspatzen und CantuSonus trafen sich mit der Leiterin Theres Meienberg zum alljährlichen Ausflug.

Mit dem Car ging es nach Rümlang zur Boda Borg. In verschiedenen Gruppen aufgeteilt, galt es in den einzelnen Quests zusammen die Lösung zu finden, damit ein Stempel gesichert werden konnte. Nach diesem Besuch ging es weiter zum Spotterpunkt des Flughafens Zürich. Während die Kinder und Jugendlichen ihr Mittagessen aus dem Rucksack einnahmen, konnten sie einige Flugzeuge beim Landen beobachten.

Weiter ging die Reise zum Kinderzoo in Rapperswil. Dort wurden im Streichelzoo die Ziegen gestreichelt, die Giraffen bestaunt und dem Elefanten-

kalb beim Spielen zugeschaut. Als der Regen zu heftig wurde, genoss die Gruppe unter dem geschützten Dach des Restaurants, den Kuchen, gebacken von einer treuen Seele der Klosterspatzen.

Auf der Rückfahrt wurde die Zeit im Car genutzt, um gemeinsam zu singen. Es war eine fröhliche und angenehme Stimmung unter den Kindern und Jugendlichen.

Sommerkonzert morgen Samstag

Wer auch im Kinder- oder Jugendchor singen möchte, darf sich jederzeit bei Theres Meienberg, Tel. 056 668 21 32, melden. Zu hören sind die beiden Chöre morgen Samstag, 16. Juni, 14.30 Uhr, im Garten des Restaurants Benedikt der Pflögi Muri oder bei schlechtem Wetter im Dachsaal. --red



Die Kinder und Jugendlichen der Klosterspatzen und von CantuSonus genossen den vielseitigen Ausflug.

Bild: zg

Wandern auf dem Hugenottenweg

Auf dem Hugenottenweg, den die Kulturwandergruppe der reformierten Kirche Muri-Sins begeht, geht es am Freitag, 21. Juni, nordwärts. Wer mitwill, nimmt um 12.39 den Zug ab Sins, mit Zielort Kloten-Egetswil-Dorf. Treffpunkt ist der vorderste Wagen. Die Wanderung führt über einen sanften Hügel mit Sicht auf den Flughafen, begleitet vom Geräusch startender Flugzeuge. Im Bülach werden die Stadtkirche und die Altstadt besucht. Wer nach den 8,2 Kilometern noch mag, kann bis Glattfelden weiterwandern.

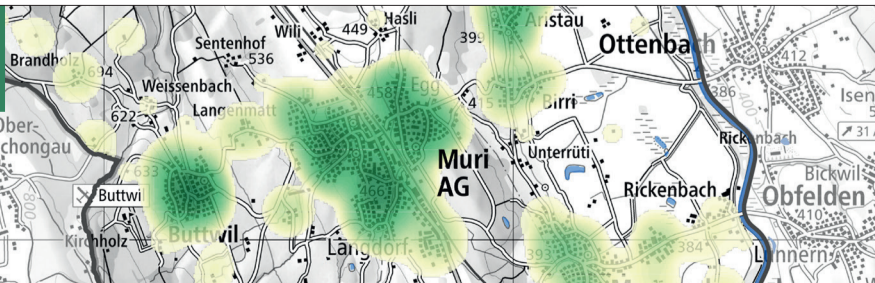
Es wird möglichst im schattigen Wald gewandert. Trotzdem ist ausreichend Flüssigkeit und etwas zum Knabbern mitzunehmen, dazu je nach Wetter Sonnenschutz und eine Kopfbedeckung. Die Heimfahrt ist individuell ab Bülach oder Glattfelden. Auskünfte sind erhältlich unter 079 729 84 49 oder hskaufmann@gmx.ch. Anmelden ist nicht nötig, aber dienlich.

Werbung

6316 Hagelschäden

in der Region Muri

Ist Ihr Eigenheim sicher?



Jetzt den Check machen: [agv-check.ch](https://www.agv-check.ch)

